

Abessinien nimmt an

Paris, 23. Sept. Der abessinische Vertreter Telle Hawariate hat dem Genfer Havas-Berichtersteller erklärt:

Meine Regierung hat mich soeben wissen lassen, daß sie die Vorschläge des Fünfer-Ausschusses zur Regelung unseres Streites mit Italien annimmt. Meine Regierung nimmt diese Vorschläge in der Form an, in der sie uns übermittelt worden sind, d. h. als Verhandlungsgrundlage. Wir beabsichtigen in der Tat über die Art und Weise ihrer Durchführung zu verhandeln.

Will Italien verhandeln?

Französische Presseurteile

Paris, 23. Sept. Die Pariser Presse betrachtet die Entwicklung der italienisch-abessinischen Frage zwar unter einem etwas optimistischeren Gesichtspunkt, als dies nach der Veröffentlichung der amtlichen Verlautbarung des italienischen Ministerrates der Fall war, macht aber hinsichtlich einer endgültigen Einigung die größten Vorbehalte. Man weiß allgemein auf die Spanne hin, die zwischen den italienischen Forderungen und den Angeboten des Fünfer-Ausschusses liegt, und die man für zu groß hält, als daß sie überbrückt werden könnte. Man betrachtet jedoch den Besuch Aloisio beim Vorsitzenden des Fünfer-Ausschusses als ein Zeichen der italienischen Verhandlungsbereitschaft, die zu gewissen Hoffnungen berechtigt. Die Genfer Sonderberichterstatter der großen Blätter erklären übereinstimmend, man glaube in Völkerbundkreisen zwar nicht daran, daß England den italienischen Forderungen stattgegeben werde; immerhin werde der Schritt Aloisio eine Antwort des Fünfer-Ausschusses nach sich ziehen, so daß die Verhandlungen praktisch fortgesetzt würden. Nur in dieser Tatsache sehe man einen wenn auch nur geringen Hoffnungsanker.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ erklärt, es handle sich praktisch um italienische Gegenanträge, wenn dieses Wort auch von keiner Seite ausgesprochen worden sei. Er rechnet damit, daß die Verhandlungen fortgesetzt werden, glaubt aber nicht daran, daß die italienischen Forderungen vom Fünfer-Ausschuss und vom Völkerbundsrat angenommen werden. Es sei vielmehr wahrscheinlich, daß man der italienischen Regierung Gegenanträge unterbreite, die aber weit entfernt von den italienischen Forderungen sein würden.

Auch der Genfer Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ hat den Eindruck gewonnen, daß die Spanne zwischen den italienischen Forderungen und den Zugeständnissen, die England gegebenenfalls machen könnte, viel zu groß sei.

Bemerkenswerte englische Stimmen

London, 23. Sept. Die Nachricht aus Genf, daß der italienische Vertreter Baron Aloisio dem Vorsitzenden des Fünfer-Ausschusses, Madariaga, die italienischen Einwendungen gegen den neuesten Vermittlungsplan auseinandergesetzt habe, wird als ein nicht ungünstiges Zeichen angesehen, weil Mussolini jetzt zum erstenmal nicht sein ewiges Nein wiederhole, sondern Neigung zu Verhandlungen zeige. Indessen wird gemeldet, daß die italienischen Forderungen so weit gingen, daß der Fünfer-Ausschuss sie schwerlich als Verhandlungsgrundlage annehmen könne.

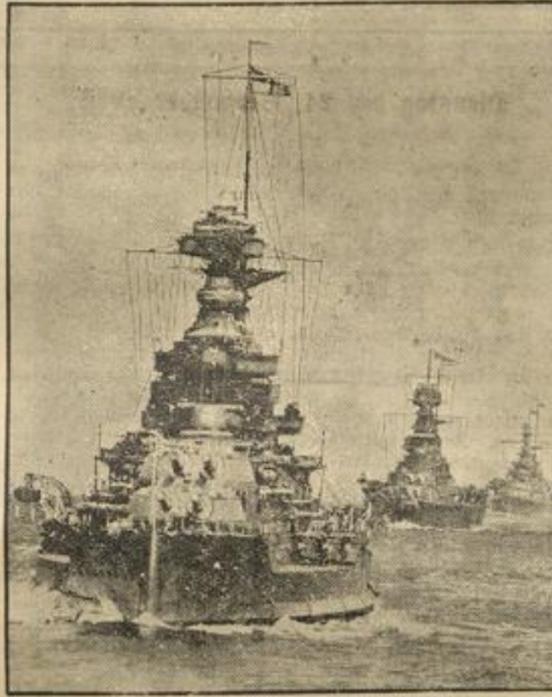
„Times“ erklärt, England habe volles Verständnis für Italiens Verlangen nach Ausdehnung und nach einem Anteil an den Rohstoffen Afrikas. Es handle sich dabei um die Ungleichheit zwischen den „Besitzenden“ und den „Besitzlosen“, die auch andere Länder als Italien betreffe. Indessen sei Italien ebenso wie Großbritannien Unterzeichner der Völkerbundssatzung, die eine Neuordnung der internationalen Beziehungen bedeute. In britischen Augen seien Völkerbund und Völkerbundssatzung stets ein Werkzeug friedlicher Berichtigung und Ungleichheit gewesen und nicht die starre Berewigung des augenblicklichen Standes der Dinge. In diesem Punkt haben wir uns zweifellos von einigen unserer Nachbarn auf dem Festlande unterschieden. Es gibt jetzt für Italien oder für irgend eine Nation, die sich gekränkt fühlt, keinen Vorwand mehr für die Annahme, daß England den Völkerbund nur als einen Vorkämpfer des Status quo unterstützt. Die „Times“ geht dann weiter auf die Flottenverstärkungen im Mittelmeer ein und bemerkt dazu, die Schlachtschiffe seien nicht da, um jeden Augenblick auf Neapel oder Venedig Granaten abzufeuern.

Der liberale „News Chronicle“ ist der Meinung, daß die italienischen „Gegenanträge“ nicht sehr ernst genommen werden können. Das Blatt glaubt, daß der Fünfer-Ausschuss die Frage jetzt an den Völkerbundsrat verweisen solle. Das Arbeiterblatt „Daily Herald“ glaubt, daß Mussolini dringend Verhand-

lungen wünsche und erklärt, unbedingte Voraussetzung müsse sein, daß Abessinien keinesfalls unter italienische Herrschaft komme. Die Tür für Verhandlungen sei noch immer offen, aber die Bedingung sei, daß Italien die Hauptgrundlage der Völkerbundssatzung annehme. Die rechtskonservative „Morning Post“ betont die Notwendigkeit, einen Krieg in Afrika abzuschwächen und nicht zuzulassen, daß er sich auf Europa ausdehnt.

Gegen weitgehende italienische Forderungen

London, 23. Sept. Wie „Times“ aus Genf berichtet, soll Abessinien nach den neuesten italienischen Forderungen künftig nur noch aus den „beiden amharischen Bezirken“ bestehen. Alle Gebiete mit nicht amharischer Bevölkerung sollen italienischer Kontrolle unterstellt werden. Der Sonderberichterstatter der „Times“ bemerkt dazu, in Genf sei man der Ansicht, daß die italienischen Gegenanträge weit über alles hinausgingen, was der Negus freiwillig annehmen würde und was sich mit den Grundsätzen der Völkerbundssatzung und den Rechten Abessiniens als Bundesmitglied vereinbaren lasse. Es handle sich um die ursprünglichen Forderungen Italiens und es sei nicht anzunehmen, daß der Völkerbundsrat bei der starken Stellung, die er in letzter Zeit erhalten habe, mehr Neigung zeigen werde, sie als gerecht anzuerkennen.



Weltbild (M).

Britische Kriegsschiffe im Mitteländischen Meer

Vorn das Schlachtschiff „Vollant“, in der Mitte das größte Kriegsschiff der Welt, der Schlachtkreuzer „Hood“, und hinten der Schlachtkreuzer „Renown“. Die Schiffe sind zur Verstärkung der britischen Mittelmeerflotte in Gibraltar eingetroffen.

Keine Angriffsabsichten

Eine englische Mitteilung in Rom

London, 23. Sept. Das Foreign Office gab am Sonntag folgende Verlautbarung heraus: „Der britische Botschafter in Rom besuchte den Unterstaatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten, Suvich, um im Namen der Igl. Regierung die Bewegungen der britischen Flotte und die Mannschfts- und Materialverstärkungen der britischen Garnisonen im Mittelmeer mitzuteilen. Er fügte hinzu, daß sie nicht bezweckten, irgend eine aggressive Absicht von Seiten der englischen Regierung anzudeuten. Er erklärte, daß solche Maßnahmen als eine natürliche Folge des Eindruckes ergriffen worden seien, der durch die Festigkeit des von der italienischen Presse in den letzten Wochen durchgeführten Feldzuges gegen das englische Königreich geschaffen worden sei. Suvich machte eine entsprechende Mitteilung und sagte, er sei berechtigt, dem Botschafter zu erklären, daß die militärischen Vorbereitungen Italiens im Mittelmeer von rein vorbeugender Natur seien und keine aggressiven Ziele verfolgten.“

Kellogg legt sein Amt nieder

Genf, 23. Sept. Das Völkerbundsekretariat veröffentlicht ein Schreiben des amerikanischen Mitgliedes des Ständigen Internationalen Gerichtshofes, W. Kellogg, an den Präsidenten des Internationalen Gerichtshofes. Kellogg gibt von seinem Entschluß Kenntnis, von seinem Amt zurückzutreten. Er erklärt, die Umstände machten es ihm unmöglich, weiter an den Tagungen des Ständigen Internationalen Gerichtshofes teilzunehmen. Weiter stellt er fest, daß er die Bedeutung des Internationalen Gerichtshofes auf dem Gebiet der Regelung der internationalen Beziehungen sehr geschätzt habe. Es sei sein Wunsch, weiter am Fortschritt der rechtlichen Beilegung internationaler Streitigkeiten mitzuarbeiten, denn diese Art der Regelung erscheine ihm im Hinblick auf die Erhaltung des Weltfriedens von größter Bedeutung.

Beurteilung der Lage in London

Vorbesprechungen des britischen Kabinetts

London, 23. Sept. Mit der Entscheidung des Genfer Fünfer-Ausschusses, die Weiterverhandlung über den abessinischen Streit an den Völkerbundsrat zurückzuverweisen, ist die Lage — nach übereinstimmender Ansicht in London — völlig auf dem toten Punkt angelangt.

Im Hinblick auf die Dringlichkeit der Entscheidung, die nunmehr notwendig zu sein scheint, fand bereits am Montag nachmittag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Baldwin in der Downingstreet eine Besprechung der führenden Kabinettsmitglieder statt, die etwa eine Stunde dauerte und ausschließlich der Vorbereitung der für Dienstag vormittag einberufenen Vollsitzung des Kabinetts galt.

In den frühen Abendstunden fand im Hause des Ministerpräsidenten eine weitere Vorbesprechung statt, an der diesmal auch die Chefs der drei Wehrministerien sowie der Stabschef der englischen Luftstreitkräfte Sir Edward Ellington, teilnahmen.

Ueber die weitere Entwicklung gehen in London eine Fülle von Gerüchten um. Auch liegen viele Mutmaßungen vor. Ein Austritt Italiens aus dem Völkerbund kommt, nach einem Neuterbericht aus Rom vorläufig nicht in Frage, es sei denn, daß Italien „von Genf aus hierzu getrieben“ werde.

Wie Reuter aus Genf berichtet, bezeichnete heute ein namentlich nicht genanntes Mitglied des Fünfer-Ausschusses die Lage als völlig hoffnungslos. Für die völlige Verantwortlichkeit der augenblicklichen Lage ist die Tatsache bezeichnend, daß beispielsweise die Londoner Effektenbörse an den meisten Gebieten trotz des allenthalben zur Schau getragenen Optimismus heute ziemlich fest war. Britische Regierungskonten teilweise scharf an. Auch die Aktien der führenden Industrieunternehmen wiesen in ihren Notierungen allgemein eine Besserung auf.

Die französisch-englischen Verhandlungen

Paris, 23. Sept. Der Genfer Berichterstatter der Information will berichten können, daß die französisch-englischen Verhandlungen über die Frage der Sicherheit in Europa einen günstigen Verlauf nähmen. Die englische Antwort auf die französische Anfrage soll sehr entgegenkommend gehalten sein. England soll bereit sein, die Völkerbundssatzungen zu verstärken und Sühnemahnahmen vorzunehmen, jedoch hänge alles von der Haltung des Völkerbundes im italienisch-abessinischen Streitfall ab.

Französische Verstärkungen in Dschibuti

Paris, 23. Sept. Ein aus 800 Freiwilligen bestehendes Bataillon Senegal-Schützen, das zur Verstärkung der französischen Besatzung in Dschibuti bestimmt ist, hat Toulon am Montag verlassen und wird sich in Marseille nach seinem neuen Standort einschiffen.

Einberufung des türkischen Ministerrates

Gemeinsame Manöver der griechisch-türkischen Flotte

Istanbul, 23. Sept. Angesichts der zunehmenden Verstärkung des englisch-italienischen Gegenjahres im Mittelmeer ist der türkische Ministerrat für Montag nach Ankara einberufen worden. In der Begleitung des Staatspräsidenten Atatürk befand sich auch der Höchstkommmandierende. Er wird neben anderen anderen militärischen Sachverständigen am Ministerrat teilnehmen.

Wie bereits gemeldet, trafen am Freitag ein griechisches Flottenadmiral und ein Geschwader von arabischen Militär-

Eine große Sehnsucht

Roman von Marie Blank-Eismann.

40 Nun stand er wieder mit leeren Händen da. Doch eine tröstliche Gewißheit war ihm geblieben, sie hatte ihn lieb.

Da fühlte er, daß er in dieser Nacht keine Ruhe finden würde und so wanderte er tief in den Wald hinein.

Hier konnte er träumen, träumen von einem Glück, das er heiß ersehnte.

Er trug in seinem Herzen jetzt das Bewußtsein, daß Regina zu ihm gehörte, wenn sie auch äußerlich getrennt waren.

Bann?

Darauf wagte er sich keine Antwort zu geben.

Sie würden beide Geduld haben müssen.

Aber in dieser Nacht nahm Harald sich vor, noch einmal zu Bera zu gehen, und sie zu bitten, ihn freizugeben.

Haralds schlanke Gestalt straffte sich, als er diese Pläne erwog, und er war entschlossen, am kommenden Tag nach Berlin zu fahren, um sich endlich freizumachen.

Froh und leicht trat er im Morgengrauen den Weg nach Schloß Falkenberg an.

In seinen Augen lag ein wunderbares Leuchten.

Ueber ein Jahr würde er sich das Glück heimholen.

Noch war ein weiter, weiter Weg bis zu diesem Ziel! Noch galt es, viele Hindernisse zu überwinden!

Er beschleunigte seine Schritte, um Schloß Falkenberg zu erreichen. Er nahm sich vor, sich nicht erst schlafen zu legen, sondern sofort den Handkoffer zu packen, um die Fahrt nach Berlin anzutreten.

Aber als er die Diele betrat, blieb er plötzlich erstaunt stehen, denn er sah den alten Sebastian, der in einem der alten Lehnstühle saß und eingeschlafen war. Er rüttelte den Alten an der Schulter, so daß dieser erschreckt aufsprang. Raum aber erkannte er seinen Herrn, da stammelte er:

„Ach habe die ganze Nacht auf Sie gewartet, gnädiger

Herr, denn gestern abend ist die Frau Baronin aus Berlin eingetroffen. Mit Kisten und Kisten ist sie gekommen.“

Ungläubig schüttelte Harald den Kopf.

„Meine Frau?“

„Ja, auch die Gesellschaftlerin hat sie mitgebracht.“

Müde ließ Harald seine Schultern sinken.

Und ein verzweifertes Lächeln lag um seinen Mund, als er dem alten Sebastian zunickte und dann mit schleppenden Schritten nach seinem Zimmer ging.

Während er sich umkleidete, grübelte er unablässig darüber nach, was dieser plötzliche Besuch Bera bedeuten sollte. Welch ein ein Leben stand ihm nun bevor?

Er wagte es kaum, an die Zukunft zu denken.

Dabei wurde seine Ungeduld auf eine harte Probe gestellt, denn Bera schlief bis in die Mittagsstunden hinein und so mußte Harald lange warten, ehe er seiner Frau begegnete.

Aber als sie ihm dann in der Diele entgegentam, hatte sie sich mit besonderer Sorgfalt angekleidet.

Doch Harald überließ ihre Mühe, zog auch nur flüchtig ihre Hand an die Lippen und erklärte:

„Ich bin erstaunt, daß du ohne jede vorherige Anmeldung hier einträiffst.“

Bera lächelte spöttisch.

„Mein Besuch ist dir also nicht willkommen?“

Harald zog langsam die Schultern hoch.

„Wunderst dich das, nach allem, was zwischen uns vorgefallen ist?“

„Mein Gott, die läßt doch manches vergessen. Aber du denkst sicherlich noch an jene andere und da bin ich dir selbstverständlich lästig.“

Haralds Augenbrauen hoben sich finster zusammen.

„Bist du nach Falkenberg gekommen, um mir diese Raufstiche zu verlesen?“

Bera trat dicht vor ihn hin und erklärte:

„Ich bin gekommen, um dir zu sagen, daß ich für längere Zeit auf Schloß Falkenberg Wohnung nehmen werde, weil ich das zur Reklame für mein Unternehmen brauche.“

„Für dein Unternehmen?“

„Sie nicht hochmütig.“

„Ich bin Besitzerin eines Rennstalles und möchte hier auf Falkenberg ein Gestüt errichten. Platz ist genügend vorhanden, ich lasse die Stallungen ausbauen. Architekten und Baumeister habe ich bereits verständigt. Sie treffen Ende dieser Woche hier ein.“

„Aber Schloß Falkenberg gehört mir, hier habe ich zu bestimmen.“

„Du solltest dich dann um so mehr freuen, wenn ich es mir angelegen sein lasse, diesen alten Mauern wieder jenen Glanz zu verleihen, den sie vor Jahrzehnten besaßen. Außerdem wird Schloß Falkenberg sehr an Wert gewinnen, wenn es in Sportkreisen bekannt wird, daß ein erstklassiges Gestüt hier errichtet worden ist. Dadurch kann sich sogar dein Kredit heben.“

Harald wehrte ungeduldig ab.

„Ich brauche keinen Kredit. Ich verdiene mit der Herausgabe meiner Erlebnisse auf den Expeditionsreisen so viel, daß ich davon bescheiden leben kann. Wenn du aber deine Pläne verwirklicht, dann bringst du nur Lärm und Unruhe hier ins Haus! Ich aber sehne mich nach Frieden.“

Wütend stieß Bera mit dem Fuß auf und zischte:

„— und nach der anderen. Das hastest du vergessen hinzuzufügen.“

Da war Harald entschlossen, alles auf eine Karte zu setzen und mit erregter Stimme entgegnete er:

„Und wenn es nun so wäre, Bera? Wenn ich mich wirklich nach jenem Mädchen sehnte, dem mein Herz gehört? Würdest du dann nicht erkennen, es wäre besser für uns beide, wenn wir uns trennten?“

Beras Hände ballten sich zu Fäusten.

„Nein, und tausendmal nein! Ich gebe dich nicht frei! Wenn unsere Ehe auch nur ein gleichgültiges Nebeneinanderleben ist, so habe ich doch wenigstens die Benugung, daß du mit der anderen auch nicht glücklich werden kannst. Dir zum Trotz bleibe ich nun hier auf Falkenberg.“

(Fortsetzung folgt.)

Flugzeugen zum Besuch der türkischen Flotte in den Dardanellen ein. Nunmehr teilt die türkische Presse mit, daß in den nächsten Tagen gemeinsame Manöver stattfinden werden, an denen die türkische Flotte und die in den Dardanellen liegenden griechischen Kriegsschiffe und Flugzeuge teilnehmen werden. Das Oberkommando bei diesen Übungen führt der griechische Admiral, der seine Flagge zu diesem Zweck auf dem türkischen Schlachtkreuzer „Yavuz“ setzen wird. Auch zwei rumänische Torpedoboote werden möglicherweise an den Übungen teilnehmen.

Dr. Göbbels empfängt ausländische Zeitschriftenverleger

Berlin, 23. Sept. Reichsminister Dr. Göbbels empfing am Montag eine spanische und eine französische Delegation von Zeitschriftenverlegern, die an dem Kongreß der Zeitschriftenverleger in Warschau teilgenommen hatten. Namens der ausländischen Delegierten hielt der Führer der spanischen Delegation, Theodor Colomina, eine Ansprache an den Minister. Reichsminister Dr. Göbbels betonte in einer längeren Ansprache, daß er als Minister des nationalsozialistischen Deutschlands nichts zu verbergen habe und daher ohne schriftliche Vorbereitung frei von der Leber weg reden könne. Wenn vielfach in der Welt heute noch ein falsches Bild von den Zuständen in Deutschland bestünde, so wisse er, daß dies nicht nur die Folge von Böswilligkeit sei. In Deutschland regiere heute die Jugend, während in den meisten anderen Ländern noch die alte Generation am Ruder sei. Daraus ergeben sich Temperamentsunterschiede, die zu mancherlei Mißverständnissen führten. Die Mitglieder der deutschen Regierung seien fast durchweg Teilnehmer am Weltkrieg gewesen und hätten daraus die Lehre gezogen, das Individuum in stärkere Beziehung zum Staat zu setzen. Die Regierung müsse eine Vollstreckerin des Volkswillens sein. Der Volkswille aber werde am besten gefunden dadurch, daß man handle und seine Taten vom Volke sanktionieren lasse; denn aus sich heraus komme ein Volk nur schwer zu wirklichen Handlungen.

Der Minister berührte dann das Gebiet der Pressefreiheit und betonte, daß die Lage für Deutschland eine andere sei als für jene Länder, die den Krieg gewonnen hätten. Gerade bei der heutigen Weltlage, die so voller Spannungen sei, dürfe die Freiheit der Presse nicht zu einer Gefahr für die Erhaltung des Friedens werden. Daraus ergeben sich gewisse Einengungen der individuellen Freiheiten. Andererseits sei aber gerade die nationalsozialistische Regierung der große Nutzen von Kunst und Wissenschaft. Dr. Göbbels erinnerte an das Wort des Führers, daß Deutschland bereit sei, an einer Konvention teilzunehmen, wenn denjenigen das Handwerk gelegt würde, die ihre Mission in der Völkerverehrung sähen. Mehr noch als bei der durch das Tempo des Tages gebrängten Tagespresse sei es Aufgabe der Zeitschriften, dabei mitzuhelfen durch wahrheitsgemäße und wohlüberlegte Berichterstattung. Der Wahrheit die Ehre zu geben, solle das vornehmste Gesetz für jeden Pressemann sein. Damit wäre dem Weltfrieden am besten gedient. Was sich in Deutschland abspiele, sei wirklich eine Renaissance der Geister, eine Um- und Neuwertung aller Dinge. Um aber ein anderes Volk zu verstehen, dürfe man es nicht von der Geisteshaltung des eigenen Volkes aus beurteilen, sondern man müsse den Charakter des andern kennen lernen und aus dessen eigenem Geiste heraus die Dinge bewerten. Dann könne man auch gerecht urteilen. Aus der Gerechtigkeit erwüchse dann am ehesten jene Sympathie, die zu einer wahren Völkerverständigung führen könne. Die Ansprache hinterließ einen sichtlich günstigen Eindruck auf die Delegierten.

Hierl an die scheidenden Arbeitsdienstmänner

Berlin, 23. Sept. Anlässlich der in den einzelnen Abteilungen des Arbeitsdienstes dieser Tage stattfindenden Entlassungsfälle hielt Reichsarbeitsführer Hierl über den Deutschlandstempel eine Ansprache an die aus dem Arbeitsdienst scheidenden Soldaten der Arbeit.

In wenigen Tagen, so führte er u. a. aus, werden 150 000 Arbeitsmänner nach abgeleiteter Dienstzeit aus dem Arbeitsdienst entlassen. Ich sage Euch, meine auscheidenden Arbeitskameraden, Lebewohl und wünsche Euch zu Eurem weiteren Lebensweg viel Gutes. Ihr könnt aus Eurer Dienstzeit das stolze Bewußtsein mitnehmen, daß Ihr für Euer Volk wertvolle Arbeit geleistet habt. Indem Ihr im Ehrendienst Eures Volkes gearbeitet habt, habt Ihr Euch selbst den größten Dienst erwiesen. Ihr seid im Arbeitsdienst für Eure Arbeit nicht bezahlt worden. Euer Lohn war die Freude an der Arbeit. Bleibt Euer ganzes Leben dessen eingedenk, daß die innere Befriedigung doch der höchste Lohn ist, den eine Arbeit gewähren kann. Laßt Euch nie wieder von der jüdischen Auffassung verführen, daß die Arbeit nur ein notwendiges Übel sei. Die meisten von Euch treten jetzt in die Wehrmacht über, um dort den Wehrdienst zu erlernen und nach dieser letzten Ausbildung des deutschen Mannes zum vollwertigen Reichsbürger zu werden. Ich erwarte von Euch, daß Ihr als Soldaten der Schule des Arbeitsdienstes Ehre macht. Soldaten und Arbeitsdienstmänner müssen gute Kameraden sein; sie stehen beide im Ehrendienst ihres Volkes. Eure Führer bleiben Euch nach Eurem Ausscheiden als Freunde verbunden. Dann richtete Reichsarbeitsführer Hierl Willkommensworte an die am 1. Oktober neu in die Lager eintretenden Volksgenossen.

WStW. 1935-36

Erwerb der Monatstürplakette für das WStW.

Berlin, 23. Sept. Für das Winterhilfswort 1935/36 werden, wie im Vorjahr, gleichfalls Monatstürplaketten herausgegeben. Für den Erwerb dieser Monatstürplaketten hat der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswort im Einverständnis mit dem Reichs- und preussischen Minister des Innern und dem Reichsfinanzminister folgende Richtlinien erlassen:

Anspruch auf Aushändigung der Plakette haben:

1. a) Lohn- und Gehaltsempfänger, die während der sechsmonatigen Dauer des WStW 1935/36 (1. Oktober 1935 bis 31. März 1936) ein Opfer von 10 v. H. ihrer Lohnsteuer an das WStW leisten.

b) Lohn- und Gehaltsempfänger, die wegen ihres geringen Einkommens zur Einkommensteuer nicht herangezogen werden, gegen ein Opfer von monatlich 25 Pfg.

c) Festbesoldete, die neben ihrer Lohnsteuerleistung noch zur Einkommensteuer veranlagt werden, wenn sie neben ihrer monatlichen Besoldung in Höhe von 10 v. H. ihrer Lohnsteuer ein monatliches Opfer in Höhe von 3 v. H. ihres für das Jahr 1934 veranlagten Einkommensteuerbetrages an das WStW entrichten, soweit die Steuerlast nicht durch Lohnabzug getilgt ist. Diese 3 v. H. werden also lediglich von der Einkommensteuer-Restschuld erachtet.

2. a) Gewerbetreibende und Angehörige der freien Berufe, sowie sonstige Einkommensbezieher, die zur Einkommensteuer veranlagt werden, soweit sie monatlich ein Opfer in Höhe von

3 v. H. des für das Jahr 1934 veranlagten Einkommensteuerbetrages an das WStW entrichten.

b) Inhaber von offenen Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften, wenn sie monatlich 3 Prozent des für das Jahr 1934 veranlagten Einkommensteuerbetrages an das WStW entrichten.

c) Gewerbetreibende und Angehörige freier Berufe, sowie sonstige Einkommensbezieher, die nicht zur Einkommensteuer veranlagt werden, wenn sie einen Mindestbetrag von monatlich 1 RM. während der Dauer des Winterhilfswortes opfern.

3. Kapitalgesellschaften (namentlich Aktiengesellschaften und G.m.b.H.), wenn sie während der sechsmonatigen Dauer des WStW (vom 1. Oktober 1935 bis 31. März 1936) ein Opfer in Höhe von insgesamt 20 Prozent der ihnen auferlegten Vorauszahlungen auf die Körperschaftsteuer bringen. Falls im vorhergehenden Geschäftsjahr ein entsprechendes Einkommen nicht erzielt wurde und Vorauszahlungen auf die Körperschaftsteuer nicht festgesetzt sind, erhalten sie die Plakette, wenn sie für die sechsmonatige Dauer des WStW insgesamt 0,5 vom Tausend des Reinvermögens vom letzten Bilanzstichtag opfern. Wer weder Reinvermögen besitzt, noch Vorauszahlungen auf die Körperschaftsteuer leisten muß, hat sich, um die Plakette zu bekommen, mit einem seiner Leistungsfähigkeit entsprechenden Betrage zu beteiligen, mindestens aber monatlich 1 RM. an das WStW zu opfern.

Die obigen Richtlinien enthalten lediglich Mindestsätze zum Erwerb der WStW-Plakette. Es wird jedoch die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß das von den Einzelpersonen und Firmen zu bringende Opfer in einem angemessenen Verhältnis zur tatsächlichen Leistungsfähigkeit steht.

Das gebührenfreie Abbuchungsverfahren, die Eintopf-, Pfund- und Reichsstraßenansammlungen bleiben von dieser Regelung unberührt.

gez. Hilgenfeldt,

Reichsbeauftragter für das WStW.

Fertigstellung der Reichsautobahn

Frankfurt a. M.—Mannheim—Heidelberg

Mannheim, 23. Sept. Nach genau zweijähriger Bauzeit ist nunmehr die gesamte Strecke der Reichsautobahn Frankfurt—Darmstadt—Mannheim—Heidelberg fertiggestellt worden. Unter Führung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen, Dr. Ing. Todt, beschäftigt am Montag zahlreiche Persönlichkeiten die neue Strecke. Dr. Todt begrüßte die Gäste in Frankfurt a. M. und führte dabei u. a. aus:

„An dieser Stelle hat vor zwei Jahren der Führer den ersten Spatenstich zu der jetzt vollendeten Strecke getan. 700 Arbeiter waren damals angetreten. Aus ihnen sind später 120 000 geworden und heute beschäftigt der große Plan unseres Führers zusammen mit den indirekt am Bau Beteiligten eine Viertelmillion Menschen. Aus dem ersten Spaten ist in diesen zwei Jahren der größte Gerätepark geworden, den je ein Unternehmen besessen hat. 52 000 Kollbahnwagen und 2500 Lokomotiven stehen heute zur Verfügung. Beim Bau wurden bis heute rund 130 Millionen Kubikmeter Boden bewegt. Der jetzt fertiggestellte 100 Kilometer lange Teilstückabschnitt ist als fertiges Werk symbolisch für die Energie und die Entschlossenheit unseres Führers. Wir wissen, daß so wie die ersten 100 Kilometer, auch das ganze Straßennetz fertig werden wird und daß im gleichen Zuge der Wille des Führers beim Ausbau der Reichsautobahnen ebenso wie beim Aufbau unseres ganzen Reiches vollzogen wird. Von der Stelle des ersten Spatenstiches aus grüßen wir den Führer, den Schöpfer der Reichsautobahn, den Schöpfer des neuen Deutschland. Sieg-Heil!“

Anschließend gab der Leiter der obersten Bauleitung Frankfurt a. M., Reichsbahndirektor Büdel, einen kurzen Ueberblick über die Daten und Arbeiten der Strecke, die durch schöne Waldungen, durch dichten Laubwald und gesegnete Fluren führt. Mit dem seit Ende dieses Jahres dem öffentlichen Verkehr übergebenen Autobahnstück Frankfurt—Darmstadt sind im Zuge der großen Nord-Süd-Linie mit der Fertigstellung der Strecke Frankfurt—Mannheim—Heidelberg insgesamt 85 Kilometer Autobahn vollendet. Im Jahre 1936 wird die Linie an den beiden Hauptendpunkten weitergeführt, und zwar von Frankfurt nach Bad Nauheim und von Heidelberg nach Bruchsal. Die Strecken Bad Nauheim bis Mosel und Bruchsal bis Karlsruhe werden im Jahre 1937 vollendet sein.

Neben kleineren Bauwerken wurden in die neue Strecke drei große Brücken eingegliedert und zwar eine 400 Meter lange Vektorbrücke über den Neckar und Neckarfanal, eine Brücke über den Main und über die ausgedehnten Gleisanlagen des Bahnhofs Friedrichsdorf.

An drei Anschlußstellen, nämlich in Darmstadt, bei Bierheim und kurz vor dem Mannheimer Flugplatz ist eine Zu- und Abfahrt möglich. Die Teilstrecke der Strecke für den Verkehr nach Heidelberg und Mannheim stellte an die Planung ganz besondere Aufgaben. Durch Kurven, Unter- und Ueberführungen wird der Verkehr fließend erhalten und für den reibungslosen Fortgang auf der Hauptstrecke Sorge getragen. Die Einfahrt in Mannheim, die in die 52 Meter breite Kunststraße der Stadt, die Augusta-Anlage, übergeht, ist besonders wirkungsvoll und deshalb von Bedeutung, weil in diesem Falle die Reichsautobahn gradlinig in eine Großstadt einmündet.

Zur Herstellung der Fernstrecke Darmstadt—Mannheim—Heidelberg waren folgende Leistungen erforderlich: 5 Millionen Kubikmeter Erdmassen wurden bewegt, 130 000 Kubikmeter Bauwerkstein, 850 000 Quadratmeter Betonboden und 70 000 Quadratmeter Schwarzdecken verlegt. Die bewegten Erdmassen von 5 Millionen Kubikmeter entsprechen vergleichsweise der Ladung eines Eisenbahnzuges von der Länge der gesamten deutschen Reichsgrenzen. Daß derartig gewaltige Leistungen in so kurzer Zeit bewältigt werden konnten, ist nur auf die selbstlose Einsatzbereitschaft aller beim Bau beschäftigten Arbeitskameraden der Stirn und der Hand zurückzuführen, die stolz darauf waren, an dem großen Werk des Führers mitarbeiten zu dürfen.

„Graf Zeppelin“

führt die neue Reichsflagge nach Südamerika

Friedrichshafen, 23. Sept. Nach Beendigung der 100 Ozeanfahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ ist der Werktrupp der deutschen Zeppelinreederei an die Arbeit gegangen, auf den beiden 100 und 120 Quadratmeter großen Heckflächen des Luftschiffes die Reichsflaggen aufzumalen. Auf Feuerwehrlaternen und hohen, besonderen Hängegerüsten haben die Arbeiter Tag und Nacht gearbeitet, um in den wenigen Tagen, in denen das Luftschiff im Heimathafen weilt, das Werk zu Ende zu führen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Montagabend wieder zu einer neuen Reise nach Südamerika gestartet, mit den Symbolen des neuen Reiches an beiden Heckflächen, den größten Flaggenabmessungen, die je ein deutsches Schiff geführt hat.

Kraftwagenunglück an der Bergstraße

Frankfurt a. M., 23. Sept. Montag nachmittag wurde zwischen Zwingenberg und Auerbach an der Bergstraße ein mit

vier Personen besetzter kleiner Kraftwagen von einem entgegenkommenden Omnibus der Reichsbahn angefahren und schwer beschädigt. Von den vier Insassen des Personenkraftwagens, der sich überflügelte, wurden zwei auf der Stelle getötet. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Devotenschiebung in Mainz

Mainz, 23. Sept. Nach einer Mitteilung der zuständigen Gerichtsstelle hat in Zusammenarbeit mit der Zollfahndungsstelle gegen einen katholischen Orden ein Strafverfahren wegen Devotenschiebung eingeleitet werden müssen. Die Untersuchung hatte sich auf die Zweigniederlassung dieses Ordens in Mainz erstreckt. Der Verdacht, daß auch von Mainz aus größere Geldbeträge geschmuggelt in das Ausland verbracht worden sind, bestätigte sich. Die Oberin der Mainzer Ordensniederlassung ist flüchtig. Eine Ordensschwester wurde festgenommen. Gleichzeitig ist als Sicherungsmaßnahme die Dombuchhandlung in Mainz geschlossen worden.

Spielerei mit einem Blindgänger fordert 4 Tote

Prag, 23. Sept. Im Lager der Arbeitsabteilung 3 in Obesnice bei Pribram ereignete sich am Sonntag mittag ein schweres Explosionsunglück. Trotz strengen Verbots hatte ein Artillerist in das Mannschaftszimmer das Kopfstück eines 10 Zentimeter-Schrapnells mitgebracht und hantierte daran herum. Plötzlich explodierte der Blindgänger. Vier Soldaten wurden tödlich verletzt, zwei erlitten lebensgefährliche Verwundungen.

Zwei schwere Eisenbahnunfälle in Frankreich

Paris, 23. Sept. Der D-Zug Straßburg—Wiesbaden ist am Samstagabend beim Bahnhof Hagenuau mit einer Lokomotive zusammengestoßen. 21 Personen wurden verletzt, davon zwei schwer.

Unweit von Metz stieß der Schnellzug Basel—Ostende bei einem Eisenbahübergang mit einem Lokomotivwagen zusammen. Der Lokomotivwagen wurde einen Kilometer weit mitgeschleift und die beiden Insassen auf der Stelle getötet. Der Lokomotivführer und der Heizer erlitten Brandverletzungen infolge der Explosion des Brennstoffbehälters des überfahrenen Kraftwagens.

Danziger Fragen in Genf

Genf, 23. Sept. Der Völkerbundsrat erledigte am Montag nachmittag in öffentlicher Sitzung die auf der Tagesordnung stehenden Danziger Verfassungsbeschwerden gemäß den Vorschlägen des englischen Berichterstatters. Der Rat nahm besonders von dem Gutachten des Juristenausschusses über das Ermächtigungsgesetz, die Betätigung der verschiedenen Verbände, das Presseverbot und die Stellung der Juden Kenntnis. Eine vom 4. September datierte Beschwerte der Deutschnationalen und der Zentrumsparlei in Danzig über die Aenderung der Strafprozeßordnung wurde dem Haager Gerichtshof zur gutachtlichen Aeußerung überwiesen.

An der Aussprache beteiligten sich außer dem Berichterstatter Eden der polnische Außenminister Beck, der französische Ministerpräsident Laval, der Völkerbundskommissar in Danzig, Lester, sowie der Danziger Staatspräsident Grejzer.

Maschinengewehre gegen polnische Minderheit in der Tschekoslowakei

Warschau, 23. Sept. Die polnische Presse berichtet voller Empörung über die neuen Schritten der tschechischen Behörden gegen die polnische Minderheit in Tschekoslowakei. Für den letzten Sonntag, dem Todestag der beiden polnischen Flieger und Sieger im Europakrieg Zwirko und Wigura, sollten bekanntlich an dem Ort ihres tödlichen Absturzes, der auf tschechisch-slowakischem Gebiet liegt, eine polnische Gedenkfeier stattfinden. Diese Feier ist von den tschechisch-slowakischen Behörden vor einiger Zeit verboten worden. Am Sonntag zogen aber trotzdem etwa 1000 polnische Pilger zu dem Ort der Katastrophe, um in aller Stille der beiden Flieger zu gedenken. Sie fanden die Gegend durch eine dichte Kette von mehreren tausend Gendarmen gesperret, gleichzeitig waren Truppen zusammengezogen und Tanks aufgeföhren worden. Alle Wege waren durch Stahltaue und Ketten gesperret. Als von Karwin aus ein großer polnischer Pilgerzug nahte, brachten Soldaten und Gendarmen gegen sie Maschinengewehre in Stellung. An den Ort der Fliegerkatastrophe wurde lediglich der polnische Konsul aus Mährisch-Odrau zugelassen.

Generallstreik in der amerikanischen Braunkohlenindustrie

Newport, 23. Sept. Nachdem es bei den Verhandlungen zwischen den Arbeitgeberern und Arbeitnehmern in der amerikanischen Braunkohlenindustrie zu keiner Einigung über den neuen Arbeitstarif gekommen ist, hat nunmehr der schon seit langem drohende Generallstreik begonnen. In allen Braunkohlenbergwerken in Pennsylvania und Westvirginia ruht die Arbeit. Auch diejenigen Bergwerke, die ihren den Ablauf des alten Tarifs nicht betroffen waren, haben sich dem Streik angeschlossen. An dem Streik sind etwa 400 000 Kohlenarbeiter beteiligt. Die Vertreter der Schlichtungsbehörde bemühen sich eifrig, Einigungsverhandlungen in Gang zu bringen.

Sowjetpionage in Frankreich

Zwei Sowjetpioniere in Straßburg verhaftet

Paris, 23. Sept. Die französische Presse beschäftigt sich seit einigen Tagen mit der in Straßburg erfolgten Verhaftung einer deutschen Staatsangehörigen und eines Dänen, von denen bald bekannt wurde, daß es sich um Kommunisten handelt. Inzwischen weiß „Lour“ bereits zu berichten, daß die beiden Verhafteten wegen Spionage ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden sind. Trotz des Schweigens, das man um diese Angelegenheit hülle, so fährt das Blatt fort, sei dieser neue Spionagefall außerordentlich schwerwiegend. Man habe zunächst davon gesprochen, daß die Verhafteten nur geringe Summen Geldes bei sich gehabt hätten, in Wirklichkeit habe man bei ihnen jedoch bedeutende Beträge vorgefunden, die dazu bestimmt gewesen seien, die Kassen der kommunistischen Partei Frankreichs aufzufüllen, damit diese ihre Propaganda gegen Italien fortsetzen könne. Man habe außerdem bei den beiden Verhafteten Schriftstücke beschlagnahmt, aus denen unschwer hervorgehe, daß sie für die Sowjets gearbeitet hätten. Diese Schriftstücke, die ihnen von französischen Kommunisten übergeben worden seien, behandelten ausschließlich Fragen der französischen Landesverteidigung. U. a. habe man einen bis in Einzelne ausgearbeiteten Plan aufgefunden, in dem die Taktik der Kommunisten in der französischen Kriegsindustrie vorgeschrieben wird. Dieses Schriftstück sei von einer derartigen Wichtigkeit, daß sich auch der Minister am Samstag damit beschäftigt habe.

Es sei sogar beschloffen worden, bei einer ausländischen Macht (gemeint seien die Sowjets) diplomatische

Schritte zu unternehmen. Ueberraschungen seien in diesem Zusammenhang nicht ausgeschlossen, denn eine genaue Prüfung der beschlagnahmten Schriftstücke werde wahrscheinlich die Feststellung erlauben, daß man es mit einer Organisation zu tun habe, die in Frankreich alle interessanten Auskünfte sammelt und sie dann durch einen Kurier, der mit einem diplomatischen Paß reise, ins Ausland bringe.

„Marschall der Sowjetunion“

Neue militärische Rangordnung in Sowjetrußland

Moskau, 23. Sept. Die sowjetamtliche Telegraphenagentur verbreitet drei Verordnungen des Hauptstabschefs und des Rates der Volkskommisariate, die eine grundsätzliche Neuordnung der militärischen Rangbezeichnungen in der „Roten Arbeiter- und Bauernarmee“, die Schaffung eines „Generalstabes der Roten Armee“ und schließlich das Verbot des Tragens militärischer Uniformen für alle Organisationen und sonstigen Sowjeteinrichtungen bringen.

Die neuen Bezeichnungen lehnen sich weitgehend an die Armeen der westeuropäischen Länder, insbesondere Frankreichs an. Während es bisher in der Roten Armee Sowjetrußlands im wesentlichen nur den „Genossen Kommandeur“ gab, wird das künftige tote Offizierskorps nach einer Rangleiter eingeteilt, die zehn Stufen hat. Bei der Landarmee und den Luftstreitkräften ist der erste Offiziersrang der Leutnant. Es folgen sodann Oberleutnant, Kapitänleutnant, Major, Oberst, Brigadekommandeur, Divisionskommandeur, Corpskommandeur und Armeekommandeur ersten und zweiten Ranges. Auch für die anderen Truppenteile sowie für die politischen Kommissare in der Armee, die Sanitätsabteilungen, die technischen Truppenteile usw. ist eine entsprechende Rangordnung geschaffen worden. Weiter wurde eine Rangliste für das Unteroffizierskorps geschaffen. Der einfachste Soldat heißt „Rotarmist“.

Die Anlehnung an das französische Beispiel tritt besonders stark in der Schaffung der Würde eines „Marschalls der Sowjetunion“ zutage, die persönlich an besonders verdienstvolle Personen des ehemaligen Kommandeurstandes verliehen wird.

In einer zweiten Verordnung wird die Umbenennung des Stabes der Roten Armee in „Generalstab der Roten Armee“ verfügt, und eine dritte Verordnung enthält das Verbot für alle Organisationen, Behörden und Privatpersonen — mit alleiniger Ausnahme der inneren Truppen der G.P.U. — die militärische Uniform oder militärische Rangabzeichen zu tragen. Die Verordnungen bedeuten eine endgültige Ablage an das kommunistische Gleichmachertum und eine Rangerhöhung der Angehörigen der Roten Armee gegenüber der großen Masse der „Sowjetproletarier“.

lokales

Wildbad, den 24. September 1935.

Gebäudeeinschuldungssteuer bis 30. September bezahlen.

Die Gebäudeeinschuldungssteuer für 1935 ist in gleicher Höhe wie 1934 weiter zu bezahlen, sofern diese Steuer für ein Grundstück jährlich nicht weniger als 200 Mark beträgt. Der zur Senkung vorgehene Teil (25 v. H.) dieser Steuer ist als Anleihe an das Reich abzuführen. Die Steuerpflichtigen haben deshalb die Gebäudeeinschuldungssteuer im vollen Betrag (einschließlich Reichsanleihe) an die Gemeindekasse zu entrichten, die den darauf entfallenden Anleihebetrag an das Finanzamt abliefern. Die Steuerpflichtigen erhalten vom Finanzamt für je volle 100 M der Anleihebeiträge Schuldverschreibungen ausgehändigt. Zur Verwertung der Zwischensummen erzieht das Finanzamt auf Antrag Guthabensbescheinigungen. Ein Antragsformular ist den Steuerpflichtigen zugegangen. Der Zinsendienst für die Schuldverschreibungen beginnt mit dem 1. April 1935 und zwar für alle bis Ende September 1935 geleisteten zahlungsfälligen Anleihezahlungen. Die Gebäudebesitzer handeln also in ihrem eigenen Interesse, wenn sie ihre Gebäudeeinschuldungssteuer bis spätestens 30. September 1935 an die Gemeindekasse abführen. Sie gelangen dadurch für die ihnen zustehenden Schuldverschreibungen schon vom 1. April 1935 an in den Besitz der Verzinsung, während für jetzt fällige, aber nach dem 30. September 1935 einbezahlte Beträge die rückwirkende Verzinsung ab 1. April 1935 nicht eintritt.

Mit „Kraft durch Freude“ ins Neckartal (RdF-Ausflug der Papierfabrik Wildbad AG, Wildbad). Am Sonntag, den 22. September 1935, veranstalteten wir, Betriebsführer und Gefolgschaft der Papierfabrik Wildbad, einen Ausflug ins unsere Neckartal. Um 6 1/2 Uhr morgens fuhren vier vollbesetzte Kraftwagen in Wildbad ab. Nach einer flotten Fahrt kamen wir in Heilbronn an der Mikianskirche an. Ein kurzer Aufenthalt im belebten Heilbronn, und schon ging's weiter nach Rodendorf mit seinem großen Salzbergwerk, in das wir sofort einfuhren. Was wir in der Saline sehen und erleben durften, übertraf bei weitem unsere Erwartungen; und viele nahmen sich einen Salzbroden zum Andenken an dieses unterirdische Salz-Reich mit. Nachdem wir uns in Rodendorf mit einem kräftigen Mittagessen gestärkt hatten, fuhren wir nach Heidelberg, vorbei an historisch berühmten Wäldern, an den stolzen Burgen und Schlösschen des Neckartales und zahlreichen Dörfern. Stauend durchfahren wir die vielen windigen Straßen und Gäßchen, staunend und freudestrahlend winkten uns die Bewohner zu. In Heidelberg erreichte unsere Fahrt den Höhepunkt. Unzählige Rachen, Boote, Motor- und Dampf-

schiffe belebten den Neckar, der uns eine kurze Strecke auf der Fahrt durch Heidelberg begleitete. Natürlich besuchten wir auch das weltberühmte Heidelberger Schloß. Großen Eindruck machten die gewaltigen Mauern der geräumigen Schloßbauten auf uns. Gar vieles gab es für uns zu bewundern, so z. B. der tiefe Schloßgraben, der zum Teil zerstörten Bauschleifen des Schloßes, der große Schloßpark, die am Schloß vorbeiführende Fahrrad-Bergbahn und, nicht zu vergessen, die wunderschöne Aussicht, die wir von der Höhe des Schloßes aus genießen konnten. Nur zu bald schlug die Stunde der Heimfahrt. Nach dreistündiger Fahrt erreichten wir glücklich unser Wildbad. Diese Fahrt wird bestimmt jedem von uns in bester Erinnerung bleiben, und wir haben nur den einen Wunsch, recht bald wieder einen solchen Ausflug miterleben zu dürfen. Unserem Betriebsführer, dessen Unterstützung es ermöglichte, auch die alten Arbeitskameraden, die infolge hohen Alters bzw. Invaldität aus dem Betrieb ausscheiden mußten, an der Fahrt teilnehmen zu lassen, sei an dieser Stelle Dank gesagt, ebenso dem hiesigen Ortswart der R.D. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für seine Bemühungen um das Zustandekommen unseres Ausfluges. F. W.

Silber-Abend im Kurfaal.

Im festlich geschmückten Kurfaal veranstaltete am Sonntag der Männergesangsverein Liederfranz Wildbad unter Mitwirkung des Staal. Kurorchesters zum Gedächtnis an Friedrich Silchers 75. Todestag einen weihnachtlichen Silber-Abend. Nach den festlichen Klängen der vom Orchester gespielten Ouvertüre zu Schubert's „Rosamunde“ und vom Liederfranz prachtvoll gesungenen feierlichen Silcher'schen Chören „Sanktus“ und „Schottischer Bardenchor“ betrat der Vorstand des Vereins Herr Karl Romeisch, die in Blattgrün und Blumenschmuck prangende und mit einem großen von Karl Batt, jun. hier gemalten Bild Silchers geschmückten Bühne, um die zahlreich erschienenen Gäste — man sah den Kurfaal selten so dicht besetzt wie an diesem Festabend — zu begrüßen, vor allem die Sangesbrüder vom Silberbund Karlsruhe, die Herren Ehrenvorsitzender Füller und Vorstand Hengst, den Lübingen Vertreter Herrn Stehle und den des Stützparties Liederfranzes, Herr Wolf, der ebenfalls herzliche Grüße überbrachte, ferner die Sangesbrüder von Schönbürg und Neuenbürg. Dann feierte Herr Romeisch in einer mit viel Beifall aufgenommenen Ansprache Friedrich Silcher als den Altmeister des schwäbischen Volksliedes. Interessant waren die Ausführungen über die Beziehungen Silchers zu unserem Wildbad und dem damaligen Badearzt Hofrat Burthardt, bei dem er wohnte und dem er das nachher zum Liederfranz mit besonderer Liebe gesungene Lied „Mei Maide hot a Gschiltle“ gewidmet hat mit den Worten „Ein treffliches Mittel, saure Badegewässer auch ohne Arznei ins Baden zu bringen.“ Die trefflichen Ausführungen des Redners klangen aus in das feierliche Gelächter, nach bestem Können mit dazu beitragen zu wollen, daß das Vermächtnis des Altmeisters Silcher geistiger und seelischer Besitz des gesamten deutschen Volkes werde.

Die geschmackvolle Programmzusammensetzung berührte in Einheitlichkeit und Geschlossenheit wohlwollend. Dem Sinn des Abends entsprechend war Altmeister Silcher mit einer guten und reichen Auswahl von Volksliedern vertreten, die in der schlichten, natürlichen Vortragart den Weg zum Herzen finden mußten und oft stürmischen Beifall fanden. Wie fein wurde — um nur eines herauszugreifen — etwa die rhythmische Schönheit des allbekanntesten Liedes „Maide, laß dir was erzähle“ gegeben! Welch herzliches Schmunzeln und Lachen schau aus diesen an sich so selbstverständlichen punktierten Akzenten, aus dieser schalkhaften Nachahmung des zweiten Basses „s'war halt doch vielleicht zu st'hle“ — eine ganze Welt von Köstlichkeit und Anmut, in die der mit vorzüglichem Stimmmaterial ausgestattete Liederfranz unter feinsinnigen Chorleiter Eugen Armbrust die entzückten und begeisterten Hörer führte. Daß sich bei den so sehr in Anspruch genommenen Tönen im Lauf des Abends keine Ermattung bemerkbar machte, ist besonders anzuerkennen. Große Sorgfalt war auf eine klare und deutliche Aussprache verwendet. Angenehm berührte die helle Tonfärbung, die den Stimmen Glanz und gesunde Frische verlieh. So war der Abend ein großer Erfolg für den städtischen Chor und seinen bewährten Chorleiter.

Reiches Erleben bescherte weiterhin das staatliche Kurorchester, das unter seinem Kapellmeister Artur Haefliger noch prächtige Stücke von Beethoven und Johann Strauß zu brillanter Aufführung brachte. Eine entzückende Einlage war die von den Herren Fflüge, Ebeling und Haefliger künstlerisch ausgearbeitete und gestaltete Trio-Nummer in Es-Dur des unverständlicherweise so lange vergessenen g-Moll-schwäbischen Komponisten J. A. Sigt (g-Moll in Gräfenhausen bei Pforzheim), was ordentlich Lust weckte, von diesem so gut eingespielten Künstler des Kurorchesters zur nächsten Kurzeit noch Kontrastmusik hören zu dürfen. Den Abschluß der in allen Stücken wohl gelungenen Veranstaltung bildete Max Kampfers „Schwäbische Rhapsodie Nr. 2, die so viel stürmischen Beifall fand, daß noch eine flotte Marschdramatizität erfolgte.

Das Wetter

für Mittwoch

Unter dem Einfluss westlichen Hochdrucks ist für Mittwoch zwar zeitweilig aufheiterndes, aber nicht beständiges Wetter zu erwarten.

Württemberg

Deutscher Physiker- und Mathematikertag

Stuttgart, 23. Sept. Der 11. Deutsche Physiker- und Mathematikertag, der während der ganzen laufenden Woche in Stuttgart stattfindet, wurde am Montag im großen Saal des Stadtgartens feierlich eröffnet. Die Zahl der Teilnehmer an der Tagung, die aus dem ganzen Reich, u. a. auch aus Holland, England, der Tschechoslowakei und aus Oesterreich herbeigezogen sind, ist außerordentlich hoch. Sie alle wurden von dem Geschäftsführer des Physiker- und Mathematikertags, Professor Dr. Scheel-Berlin, herzlich willkommen geheißen. Sein besondere Gruß galt den Vertretern von Staat und Stadt, von Kunst und Wissenschaft, von Industrie und Wirtschaft. Professor Dr. Scheel wies einleitend darauf hin, daß sich die fünf wissenschaftlichen Gesellschaften Deutschlands vereinigt hätten, um ihre Mitglieder in einer gemeinsamen Tagung zum Austausch wissenschaftlicher Probleme und Ergebnisse zu veranlassen. Es handle sich um die Besprechung wissenschaftlicher Fragen, die zwar im großen ganzen lediglich den Fachmann interessieren, darüber hinaus aber sicher auch allgemeine volkswirtschaftliche Beachtung finden. Oberbürgermeister Dr. Strölin begrüßte die Kongreßteilnehmer namens der Stadtverwaltung. Die Grüße des Ministerpräsidenten und Kultministers überbrachte Ministerialrat Dr. Köppler. Weiter sprach der Rektor der Technischen Hochschule, Professor Dr. Storch, zugleich auch im Auftrag des Rektors der Universität Tübingen, herzliche Worte der Begrüßung.

Dann wurde mitgeteilt, daß im Auftrag des thüringischen Volksbildungsministers der von der Firma Zeiss-Jena gestiftete Ernst-Abbe-Gedächtnispreis für angewandte Mathematik und Physik an den Vorsitzenden der Gesellschaft für angewandte Mathematik und Mechanik, Prof. Dr. Ludwig Brandt-Göttingen verliehen worden sei. Im Anschluß an die Eröffnungssitzung wurde in die eigentliche Tagesordnung eingetreten, die eine Fülle von Vorträgen in den beiden Disziplinen Physik und Mathematik umfaßt.

Untergau-Sporttreffen im BbW.

Als einer der letzten Gauen des Reiches hat nun auch der württembergische Untergau-Sporttreffen durchgeführt, und zwar mit 25 000 Mädeln an folgenden Orten: Untergau 180 in Eßlingen, 120 in Blaubeuren, 121 in Heilbronn, 123 in Gmünd, 124 in Ravensburg, 125 in Neulingen, 126 in Freudenstadt, 127 in Schramberg. Ueberall, wo an diesem herrlichen Herbsttag unsere BbW- und Jungmädel angetreten sind, um Zeugnis abzulegen, was und wie sie im Jahre der Erüchtigung in körperlicher Hinsicht an sich gearbeitet haben, wurde es zu einem feierlichen Erlebnis. Die sportlichen Leistungen waren durchweg gute und bewiesen überzeugend den Wert der Breitenarbeit, wie sie, nicht einzelne Spitzentänzer, sondern die Gesamtheit erfassend, im BbW betrieben wird. In der Körperschule und im Bodenturnen zeigten die Mädel Disziplin und wirkliches Können; in den einzelnen Mannschaftsmehrkämpfen wurden die sportlich besten Ringe der einzelnen Untergaue ermittelt und im Volkstanz fand die freie Bewegungsfreude schönsten Ausdruck. Eine besondere Weihe bekam der Sporttag in Heilbronn. Reichshalter Murr, der anlässlich des Kriegsgefangenen-treffens dort weilte, sprach zu den Mädeln des Untergaues 121.

Gerlingen, OA. Leonberg, 23. Sept. (Zusammenfassung.) Am Samstag fuhr der 26 Jahre alte Eugen Gähle mit seinem Motorrad nach Eßlingen, um dort die 22 Jahre alte Emma Wiedmaier zu Drehsarbeiten abzuholen. Das Mädchen fuhr auf dem Sozius mit. Auf der Schillerhöhe herrschte dichter Nebel. Trotzdem schnitt Gähle die Kurve und prallte mit voller Wucht auf ein Auto auf. Motorradfahrer und Beifahrerin wurden vom Rad geschleudert. Gähle erlitt einen Ober- und Unterschenkelbruch, die Soziusfahrerin Emma Wiedmaier trug schwere Kopfverletzungen davon.

Bühlertann, OA. Ellwangen, 23. Sept. (Kind verbrüht.) Im benachbarten Hinterhülberg spielte eine Frau aus Bühlertann mit ihrem zweijährigen Kinde, indem sie es auf den Deckel des Waschkessels stellte und aufforderte, der Mutter in die Arme zu springen. Dies tat das Kind einige Male. Plötzlich rutschte der Deckel und das Kind fiel in das mäßig heiße Wasser des Kessels. Obwohl die Mutter sofort nach dem Kinde griff und es nur etwa bis zu den Hüften ins Wasser versenken war, waren die verbrühten Stellen am Körper des Kindes derart, daß es am nächsten Tage seinen Verletzungen erlag.

Altensteig, OA. Ragold, 23. Sept. (Sich selbst gerichtet.) Der von der Gendarmerie gefundene G. Waidlich, der seine Verlobte im Walde bei Oberweiler durch zahlreiche Messerstiche ermordet hatte, hat sich selbst gerichtet. Seine Leiche wurde von einem jungen Mann, der baden wollte, im Stausee bei Altensteig aufgefunden.

Ottenshausen, OA. Neuenbürg, 23. Sept. (Verkehrsunfall.) Der 15 Jahre alte Erwin Bühler aus Ottenshausen fuhr mit dem Fahrrad in der unübersichtlichen Kreuzung auf den vorderen rechten Kotflügel eines entgegenkommenden Personenkraftwagens auf. Er wurde in der Windschutzscheibe geschleudert. Die Frau des Kraftwagenführers erlitt dadurch eine schwere Augenverletzung. Der junge Bühler hatte einen doppelten Schädelbruch davongetragen. Der Verletzte starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Veranstalter und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt Wildbader Badbad, Wildbad im Schwarzwald (Zsh. Th. Gsch.) Ph. 8. 35. 750 Zur Zeit 18 Preisliste Nr. 2 gültig.

Wildbad

Am Mittwoch, den 25. September 1935, von 2—3 Uhr ist

Mütterberatungsstunde

in Alten Schulhaus.

Jugendamt.

Turnverein Wildbad 1884 e. V.

Morgen Mittwoch abend 8 Uhr findet als Auftakt des 50jährigen Jubiläums eine geschichtliche Führung zu den alten Turnstätten Wildbads

statt. — Sammlung 7.45 Uhr Turnhalle. — Anschließend Dietwart- und Filmvortrag im Saale „Hotel Sonne“ Turner und Turnerinnen, Mitglieder und Freunde des Turnens sind hierzu eingeladen.

Der Turnrat.

Besucht das

2. Pforzheimer

Reit- und Springturnier

mit großen Schaunummern

vom 27.—29. Sept., Turnierplatz Pforzheim

Beginn tägl. ab 13.30 Uhr • Preise M 0.60 bis 4.10

Freitag halbe Preise einshl. Sportgroschen

8000 Sitzplätze

Vorverkauf: Städt. Verkehrsamt • Fernsprecher 5401 und 4838



Zu verkaufen:

1 noch guterhalt. Matrosen-Anzug (Wesle) Größe 122 mit Mähe, Preis 10 Mk.
1 Knaben-Covercoat-Wintermantel, gefüttert, Größe für 10 bis 12-jährigen Knaben, Preis 5 Mk.
1 Realschulmähle, rot, ganz neu (Größe 52) 2.50 Mk.
Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Sämtliche Sorten **Kohlen** Bündel- und Union-Briketts liefert bei billigster Berechnung **Fritz Luz**, Tel. 504.

Bestellungen auf la. gelbweißes **Einlege-Kartoffeln** (Industrie und Ruppinger) **prima saures Mostobst** sowie jedes Quantum **fertigen Most** frei Keller nimmt entgegen **Fritz Luz**, Tel. 504.

Das beste **Werbemittel** im ist eine Anzeige **„Wildbader Tagblatt“**

